

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Daselbst (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Rthl., mit Postlohn 1,90 Rthl., bei allen Postämtern 2 Rthl.

Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Kaufpreis an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 18.

Verantwortlich für den politischen, journalistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provincialen, lokalen u. Inseratentheil: i. S. Bogislav Richter in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 129.

Elbing, Freitag

4. Juni 1897.

49. Jahrg.

Prozess v. Tausch.

Im Prozess Tausch wurde am Mittwoch nach Eröffnung der Sitzung der Zeugenvernehmung weiter fortgesetzt.

Redakteur Berger von der „Staatsbürger-Ztg.“ soll befinden, daß er eine Wahrnehmung gemacht, die darauf hindeuten soll, daß Dr. Veyhohn dem Angekl. v. Tausch ein Bein stellen wollte. Seine Kenntnis beschränkt sich auf Folgendes: Kurz vor Beginn des Tausch-Prozesses hat ein Herr in einem Pferdeharnwagen, der ein Rechtsanwalt zu sein schien, geäußert: „In Folge des Prozesses wird ein höherer Polizeibeamter fliegen.“ Auf weiteres Befragen hat er hinzugefügt: „Dr. Veyhohn hat ihm mit einer Postkarte ein Bein gestellt.“ Der Zeuge verneint die Frage des Vorsitzenden, ob v. Tausch jemals versucht habe, der „Staatsbürger-Ztg.“ politische Inspirationen zu übermitteln.

Dr. Grüttesten, Redakteur des „Berl. Tagebl.“ bestätigt, daß Dr. Veyhohn am 21. Oktober Abends im Besprechung der Redaktion eine Unterhaltung mit v. Tausch gehabt habe. Als dieser sich entfernte, habe ihm Dr. Veyhohn in einer flüchtigen Begegnung mitgeteilt, daß Tausch begünstigt sei. Er habe, wie Dr. V. weiter mittheilte, sich bemüht, den v. Bülow weis zu machen und den Redakt. als Hauptschuldigen hinzustellen und schließlich gelang: Ledert soll auch im Auswärtigen Amte empfangen werden. Dem Zeugen ist in Erinnerung, als sei er bei dieser flüchtigen Mitteilung weniger durch die Thatsache des Empfanges Lederts im Auswärtigen Amte überrascht gewesen, als durch die Befähigung dieser Thatsache durch eine Person mit amtlichem Charakter. — Vorsitzender: In der Vornehmung hat der Zeuge befunden, daß Dr. Veyhohns Äußerung dahin ginge: „Ledert soll doch im Auswärtigen Amte empfangen werden.“ Diese Person ließe doch durchblicken, daß die Thatsache selbst Herr Dr. Veyhohn schon vorher bekannt gewesen sein muß und er sie vielleicht nicht geglaubt hat. — Zeuge: Ich kann nicht mehr sagen, ob das Wort „doch“ gebraucht worden ist. Ich habe den Eindruck gehabt, daß Dr. Veyhohn nicht bloß seine eigene Schlussfolgerung andeuten wollte, sondern in indirekter Rede wiedergab, was er in direkter Rede gehört hatte.

Der nächste Zeuge ist Schriftsteller Hans Kraemer. Er bezeugt: Ich muß voraussetzen, daß ich freilich hier nicht als Zeuge gegen den Angeklagten v. Tausch erscheine, sondern daß dies die Folge eines Gesprächs ist, die ich in einem Privatkreise von 4 oder 5 Personen gehabt habe und das, wie ich annehme, durch Denunziation der Staatsanwaltschaft bekannt geworden ist. Meine Papiere, die in der Anlage verwahrt sind, habe ich wider meinen Willen herausgeben müssen. Am zweiten oder dritten Tage des Ledert-Prozesses wurde in dem Privatkreise der Bericht über die Verhandlung vorgelesen und da drückte ich meine Verwunderung darüber aus, daß v. Tausch unter selbigen Eide bezeugt haben sollte, jemals Berichte über den Gesundheitszustand des Kaisers in die Presse lancirt zu haben. Dies widersprach meiner eigenen Erfahrung. Ich bin mit Herrn v. Tausch nur etwa dreimal in Verbindung gekommen. Er besuchte mich eines Tages und fragte mich, ob ich geneigt wäre, eine Anzeige, die er an mich richten wollte, zu beantworten. Ich sagte: „Ja, soweit ich kann und soweit es sich mit meiner Ehre verträgt.“ Er hielt mir dann vor, daß in den Zeitungen die Nachrichten erschienen habe, daß die „Zukunft“ an den Grafen Fendel v. Donnermark verkauft worden sei. Der Kaiser, so sagte er, sei sehr empört darüber, daß einer unserer ersten Magnaten gerade diese Zeitung ankaufen sollte und habe Befehl gegeben, daß die Sache sofort untersucht werden solle. v. Tausch sagte mir dabei, er habe geglaubt, von Dr. Veyhohn Auskunft zu erhalten, dieser habe ihn aber an mich verwiesen, da ich mit den Verhältnissen der „Zukunft“ vertraut sei. Der Verkauf des Angeklagten Tausch fand am 17. März 1894 statt. Ich war der Meinung, daß es im Interesse Hardens und des Grafen Fendel von Donnermark liege, schnellst möglich Aufklärung zu verschaffen, ich fragte sofort bei Harden an und dieser erklärte die Nachricht für durchaus unwahr. Tausch sagte, die mündliche Auskunft reiche nicht aus, es wäre ihm lieb, wenn er seiner vorgelegten Behörde etwas Schriftliches vorlegen könnte und da habe ich ihm dann den kleinen Zettel mit der Auskunft Hardens auf kurze Zeit überlassen. Er schickte ihn mir dann mit Dankzetteln zurück. Nachdem diese Frage erledigt war, sah er auf dem Tisch ein Blatt von mir über den Fürsten Bismarck liegen und wir kamen in ein Gespräch, welches einen gemüthlichen Charakter trug und mit der Bemerkung Tauschs eingeleitet wurde, daß wir ja Landsleute seien. Ich drückte mein Erstaunen darüber aus, daß der Kaiser sich um solche Kleinigkeiten, wie der Verkauf der „Zukunft“ doch für ihn sein müsse, bekümmere. Gerade damals im März war die Presse überfluthet mit Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers. Gerade zwei Tage vor dieser Unterredung hatte der offizielle „Hamburger Correspondent“ alle jene Nachrichten entschieden demontirt. Ich gebe nun gern zu, daß ich das Gespräch auf den Gesundheitszustand des Kaisers brachte. Da sagte mir von Tausch; Der Gesundheitszu-

stand des Kaisers ist allerdings ein sehr unangünstiger, wenn es auch abgeleugnet wird. Es ist zweifellos, daß der Kaiser ernstlich krank ist und sich in Abzuga einer Operation durch Geh. Rath v. Bergmann unterziehen muß. Er drückte sich dabei ganz bestimmt aus. Er nahm sogar ein Blatt Papier und zeichnete mir eine Stelle auf, wo am Ohre des Kaisers sich angeblich ein Eiterherd gebildet haben sollte. Wenn von Tausch behauptet, daß nicht er mir, sondern ich ihm Mittheilungen dieser Art gemacht habe, so ist es doch schon von vorn herein ganz unwahrscheinlich, daß ich einem Criminalcommissar gegenüber solche Mittheilungen machen würde, die er sofort amtlich gegen mich verwerthen könnte. — Präsi.: Sie müssen die Situation von Tausch's berückichtigen. Er stand damals, als er das von Ihnen sagte, unter der Anlage des Meinendes und vertheidigte sich vielleicht nur ungeschickt. — Zeuge (fortfahrend): Die Unterhaltung hat etwa 12 Stunden gedauert. Ich habe mir über die Unterredung sofort Aufzeichnungen gemacht. — Präsi.: Haben Sie dem Angekl. mit irgend einem Worte verrathen, daß Sie die Mitteilung über den Gesundheitszustand des Kaisers journalistisch verwerthen wollten? — Zeuge: Nein; ich hatte auch überhaupt nicht die Empfindung, daß v. Tausch zu mir gekommen sei, um mir etwas aufzuhängen. Wenn aber ein Beamter einem Mann von der Presse so etwas mittheilt, so kann er doch wohl ohne große Schamlosigkeit annehmen, daß es in die Presse kommt. — Präsi.: Welches Interesse hatten Sie an solcher Mitteilung über den angeblich schlechten Zustand des Kaisers? — Zeuge: In den weitesten Kreisen war der Glaube verbreitet, daß der Kaiser krank sei. Ich war mehrfach von meinen Zeitungen aufgefordert worden, ebenso wie die anderen Blätter, etwas über den Gesundheitszustand des Kaisers zu bringen. Natürlich mußte ich annehmen, daß Herr v. Tausch gut unterrichtet sei und deshalb konnten mir seine Informationen nur angenehm sein. Als ich dennoch einen Ausdruck des Zweifels zeigen ließ, machte Herr v. Tausch mit der Miene eines Mannes der wohl zeigen wollte, welche wichtige Person er sei, die Äußerung: Aber ich bitte Sie, ich bin von allem unterrichtet, ich habe Se. Majestät mit einem Netz von Spionen umgeben. — Präsi.: Sie müssen mir einräumen, daß diese Äußerung, einem Herrn von der Presse gegenüber, dem ja eigentlich eine berufsmäßige Indiscretion obliegt, so aufgefaßt werden kann, als sei es auf eine Veröffentlichung abgesehen. — Zeuge: Soweit es sich um Sachen von allgemeinem öffentlichem Interesse handelt, gebe ich dies zu. — Präsi.: Warum drachten Sie denn die Bemerkung des Herrn von Tausch in Betreff der Spione nicht auch in der Presse? — Zeuge: Das war nicht von öffentlichem Interesse, wie der Gesundheitszustand des Kaisers. Ich würde mich ja einer Benennungsbefähigung schuldig gemacht haben, denn jedes Kind mußte wissen, daß ich diese Mitteilung von Herrn v. Tausch hatte. — Der Oberstaatsanwalt ersucht den Zeugen, noch einmal eine genaue und ausführliche Wiedergabe des Gesprächs zu geben. — Der Präsident erklärt sodann, daß es lediglich darauf ankomme, ob v. Tausch seine Eidespflicht verletze, als er bezeugt, daß er Artikel politischen Inhalts in die Presse lancirt hat.

Oberstaatsanwalt: Die Aussage dieses Zeugen ist insofern von Wichtigkeit, da daraus entnommen werden soll, ob es glaubwürdig ist, daß der Angeklagte v. Tausch auch seinen Agenten v. Bülow veranlaßt hat, Artikel politischen Inhalts in die Presse zu bringen. Zweifelloß hat v. Tausch in der teilweise und unverantwortlichsten Weise Bemerkungen über den Gesundheitszustand des Kaisers gemacht. Rechtsanwalt Lubskyński betont die Nothwendigkeit, daß der Zeuge Krämer auf das eingehendste über die ihm von Tausch gemachten Mittheilungen betr. den Gesundheitszustand des Kaisers befragt werde, und füge an, daß die Offenheit für die Dauer dieser Befragung auszusprechen. Tausch ist der Ansicht, daß der Vertheidiger seine Wissenschaft von dem Zeugen Krämer habe, worauf Lubskyński die Erklärung abgibt, daß er Krämer heute zum ersten Male sehe. Der Oberstaatsanwalt hofft, daß die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen nicht angezweifelt werde. Es könne daher angenommen werden, daß der Angeklagte Tausch sich auch Bülow gegenüber derselben Indiscretion schuldig gemacht habe. Bülow erklärt darauf, daß er diesen Punkt für erledigt halte, da er keine Veranlassung habe, noch mehr Schmutz aufzuwühlen.

Krämer bezeugt ferner, daß er den Inhalt des Gesprächs mit Tausch sofort aufgeschrieben. Er habe seine Aufzeichnungen lange Zeit verriegelt in seinem Kasten liegen lassen, ohne daran auch nur ein Wort zu ändern. Der Untersuchungsrichter wußte zu seinem Erstaunen von dieser Aufzeichnung, er habe sich anständig gemeldet, sie herauszugeben, und habe sie dann auf Erfordern verriegelt dem Untersuchungsrichter zugestellt. Auf weiteres Befragen bestätigt Kraemer, daß er allerdings gelegentlich der Reise des Kaisers nach Abbazia eine Notiz über den Zustand Seiner Majestät geschrieben, deren Veröffentlichung jedoch telephonisch wieder verhindert habe. Rechtsanwalt Dr. Schwindt: Haben Sie die Empfindung gehabt, daß v. Tausch dabei vielleicht nur die Rolle eines mittelstimmigen Süddeutschen spielte, oder daß er

mit seinen Mittheilungen das Ansehen des Kaisers herabwürdigend wollte? Zeuge: Ich weiß nicht, wie eine Mitteilung über den Gesundheitszustand des Kaisers geeignet sein soll, das Ansehen Seiner Majestät herabzuwürdigen. Dr. Schwindt: Diese Erklärung genügt mir durchaus. Zeuge wird dann noch über seine politische Richtung befragt. Betreffs Erdkundung nach dem Verkauf der „Zukunft“ will Tausch einen dienstlichen Auftrag gehabt haben. Weiter sagt Tausch nichts zu den Aussagen dieses Zeugen. Kraemer machte schließlich die Mitteilung, daß ihn Tausch nach seiner, des Zeugen, Rückkehr von Abbazia besucht und dabei geäußert habe, aus der Operation des Kaisers sei nichts geworden, weil die Kaiserin dagegen gewesen sei.

Der Zeuge Litman, Vertreter der Leipziger Neuesten Nachrichten, sagt aus, daß er Tausch auf dessen Wunsch aufgesucht habe; in einer längeren Unterredung habe sich der Angeklagte geringfügig über Dr. Veyhohn ausgesprochen der seine Nachrichten aus dem Auswärtigen Amte hole, und die bekannte, ihm, Tausch, zugeschriebene Äußerung über Bülow falsch wiedergegeben habe. Tausch habe bestimmt erklärt, die betreffende Äußerung nicht gethan zu haben, dabei jedoch von dem Staatssekretär Freiherrn von Marschall in Ausdrücken gesprochen, die nicht freundlich waren, deren sich der Zeuge aber nicht mehr deutlich erinnern. Uebrigens habe ihm Tausch nicht den Eindruck gemacht, als sei derselbe um seine Stellung besorgt gewesen. Der Oberstaatsanwalt hält dem Angeklagten sodann ein Aciensstück vor, aus welchem zu ersehen ist, daß der letztere in dem mehrerwähnten Disziplinarverfahren in aller Form eine protokollarische Verwarnung erhalten hat.

Nach einer Pause wird der Agent und Schriftsteller Gingold-Staerk vernommen. Er macht Angaben über seine Verbindung mit Tausch. Ich habe Tausch dabei die Bedingung gestellt, daß mir nichts zugemuthet wird, was meiner persönlichen journalistischen Ehre zuwider ist. Tausch sagte mir dies auch zu und hat sein Verprechen gehalten. Ich habe nur zu zwei oder drei Artikeln Informationen von Tausch erhalten, bei dem Fall Schoren und der Affäre Kofchmann. Auf eine Anfrage des Vorsitzenden erklärt Gingold-Staerk, daß er sich sowohl wie Tausch die Artikel betr. Schoren und Kofchmann für nicht politisch, auf weiteres Befragen des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, daß Tausch ihn zu veranlassen versucht habe, einen Artikel über den Prozess Ledert - Bülow zu schreiben, doch seien die Angaben, die ihm der Angeklagte gemacht, derart unbestimmt gewesen, daß er davon Abstand genommen habe. Weiter sagt Gingold-Staerk aus, daß sich Tausch ihm gegenüber wiederholt abfällig über von Marschall ausgesprochen, denselben einmal einen „Wachstapfen“ genannt und bisweilen geäußert habe, Marschall müsse durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden und zwar am geeignetsten durch eine solche, die in den Ansprüchen des Fürsten Bismarck huldige. Der Zeuge hat Tausch gegenüber von Tausch als Verfasser des bekannten Artikels in der „Kölnischen Zeitung“ genannt und geglaubt den Angeklagten zuverlässig bedient zu haben. Den Vorfall mit der anonymen Karte, die er zuerst dem Auswärtigen Amt und darnach Tausch überbracht hat, gibt Gingold-Staerk zu und erklärt, sehr erlautet gewesen zu sein, als ihm einige Tage später Tausch ein Photographie der Karte gezeigt und die Mitteilung gemacht habe, daß er derselbe im Prozess Ledert-Bülow als Beweis dafür verwenden könne, daß Freiherr von Marschall Beziehungen zum „Berliner Tageblatt“ unterhalte. Der Zeuge bezeugt, bei Dr. Veyhohn niemals Beweise für eine Feindschaft gegen den Angeklagten bemerkt zu haben, obgleich ihm Tausch gesagt hatte, daß er das Gefühl habe, als sei Dr. Veyhohn gegenüber dem Angeklagten feindselig gesinnt. Dem Oberstaatsanwalt gegenüber constatirt der Zeuge, daß er eine Zeit lang wöchentlich mehrmals in das Auswärtige Amt geschickt und dort von verschiedenen Herren empfangen worden sei. Später habe dieser Verkehr plötzlich aufgehört, ohne daß er sich über die Gründe klar wurde.

Verlagshändler Buchardt aus Leipzig, früher Verleger des „Deutschen Tageblattes“ macht Angaben über die Beziehungen, welche zu seiner Zeit zwischen der genannten Zeitung und der politischen Polizei und umgekehrt bestanden haben. Tausch habe ihm gelegentlich gesagt, er, der Zeuge, solle doch einmal den Frack anziehen und zum Minister des Inneren v. Eulenburg gehen! Ganz ausgeschlossen sei es, daß ihm Tausch bestimmte Directiven habe, irgend welcher politischen Richtung hingegeben habe. Als letzter Zeuge wird Criminalcommissar Wittich vernommen, der vom Oberstaatsanwalt geladen worden ist, weil es diesem gestern aufgefallen war, daß dessen Aussagen über den Journalisten Sebold von den früher gemachten abwichen. Der Zeuge bezeugt, daß ihm nach der Verhaftung Tausch's die Geschäfte des letzteren übertragen worden sind und daß der Chef der Executive Graf Stillfried den Befehl erlassen habe, jeden Verkehr zwischen den Commissaren und den Agenten, soweit es sich um die Presse handelt, einzustellen.

Auf Antrag des Staatsanwaltes Eger gelangen noch die beiden Berichte Bülow's an v. Tausch vom 29. September und 6. Oktober v. J. zur Verlesung.

In dem ersten theilt Bülow mit, daß Ledert die Aufnahme des ersten Artikels in die „Welt am Montag“ bewirkt habe. Die Staatsanwaltschaft findet dies auf-fällig, da Tausch bereits am 28. Sept. gewußt habe, daß nicht Ledert, sondern Bülow den betr. Artikel in die Presse lancirt hat.

Bülow erklärt beide Berichte für „bestellte Arbeit.“ Rechtsanwalt Schmidt macht den Einwurf, daß in dem Bericht steht, von Marschall habe zu Ledert gesagt, Graf Eulenburg sei ein „Schwafzopf“. Man könne nicht verstehen, daß Tausch geglaubt haben sollte, sich mit einem solchen Bericht besonders gut bei dem Grafen einzuführen zu können.

Bülow betont, daß er nur gethan habe, was Tausch wünschte!

Rechtsanwalt Sello beantragt die beiden Berichte den Geschworenen in das Berathungszimmer zu geben. Der Vorsitzende erklärt, daß es Sache der Geschworenen sein werde sich selbst ein Urtheil darüber zu bilden, welcher von den beiden Angeklagten die meiste Glaubwürdigkeit verdiene.

Damit schließt die Beweisaufnahme, sowie die Sitzung. Die nächste Sitzung, in welcher die Plaidoyers beginnen sollen, findet am Donnerstag statt.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni.

Der Kaiser nahm heute, wie schon gemeldet, die von dem General v. Winterfeldt commandirte große Parade der Potsdamer Garnison ab. Er führte dabei zweimal der Kaiserin das Regiment Garde du Corps vor. In der Umgebung des Kaisers bestanden sich Prinz Friedrich Leopold und fast alle fremden Militärattachés. Nach der Parade formirte sich das erste Garderegiment zu einem Bataillon und der Kaiser übergab mit kurzer Ansprache die für die Fahne des Leibbataillons bestimmten Sécularisatenspäner. Der Oberst des Regiments dankte und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Hierauf fand ein Frühstück zu circa 130 Gedecken statt. — Vor der Parade behag der Kaiser das Regiment Garde du Corps, welches seinen Dank für die ihm vom Kaiser neu verliehenen schwarzen Kürasse abthatete.

Bei dem Urlaub des Freiherrn von Marschall handelt es sich nach der „Nationalzeitung“ um den üblichen Sommerurlaub. Es heißt, daß Freiherr v. Marschall seinen Urlaub wegen seiner geschwächten Gesundheit bereits früher anzutreten gedachte, ihn aber hinausschieben mußte, um sein Zeugnis im Prozess Tausch abzugeben. Auch Finanzminister Dr. v. Mulow begibt sich demnach für kurz nach Wiesbaden. Andererseits wird gemeldet, daß der Urlaub des Herrn v. Marschall seinen Eintritt einleite. (?)

Bei der Verhandlung über die Wiederherstellung der Magdeburger Getreidebörse ist auch die Frage des bürnenmäßigen Terminhandels in Getreide privatim zur Sprache gekommen. Von selten der Landwirthe will man erneut die Frage prüfen, ob nicht in ihrem eigenen Interesse eine Aufhebung des Verbots des Terminhandels nachdrücklich zu erstreben sei.

Als die Verhandlungspraxis des „Privatsekretärs“ Pfahl im preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache kam, äußerte bekanntlich der der Justizminister Schönstedt sein Mißfallen über den Vertreter der Staatsanwaltschaft, Affessor Otten, weil dieser u. a. von dem rühelhaften „Blud“ gesprochen, welches der Angeklagte Pfahl mit seinen Begnadigungsgesuchen gehabt hatte. Wie die „Hildesb. Ztg.“ jetzt mittheilt, ist laut ministerieller Verfügung Affessor Dr. Otten, welcher bereits seit drei Jahren als besoldeter Affessor bei der Staatsanwaltschaft thätig ist, vom 1. Juni ab als unbesoldeter Affessor an das dortige Amtsgericht versetzt. Zu seinem Nachfolger ist der Affessor Schmidt ernannt, welcher sechs Monate bei der Staatsanwaltschaft befristigt war. Bemerkenswerth ist auch, daß der pp. Pfahl wegen mehrerer in amtlicher Eigenschaft gemachter Äußerungen des Affessors Otten letzteren mit einer Privatklage überzogen, daß aber Otten einen Strafantrag, den er in amtlicher Eigenschaft gegen Pfahl wegen eines von diesem ausgehenden Zeitungsaufsatzes befehlgebenden Inhalts gestellt hatte, zurückgenommen hat. Dem Vernehmen nach hat Dr. Otten die Absicht ausgesprochen, die Beamtenkategorie aufzugeben.

Preussisches Schulschloß. In Rühren bei Lübz an dem Dammsee (Pommern) ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag das Schulschloß, ein altes, bauartiges Gebäude, in kürzester Zeit vollständig niedergebrannt. Die Kabane bestand sich in einem derartig schlechten Zustande, daß der Lehrer schon vor mehreren Jahren keine Wohnung räumen mußte. Bei Regenwetter lief das Wasser derartig durch die Schulfüsse, daß der Unterricht zeitweise eingestellt werden mußte. Wie das Leben der Kinder in solchen Rathen gefährdet ist, zeigt der Frenschwalder Fall. In Theatern und Sälen, kurz an allen Stellen, wo größere Massen erwachsener Menschen sich versammeln, sind Vorkehrungen gegen Feuergefahr getroffen, die unmündigen Kinder aber werden in Häusern unterrichtet, deren zunderartiges Baumaterial gegebenenfalls in Minuten den Flammen anheimfällt und namenloses Elend herbeiführen kann, wenn der

Bellevue.

An allen drei Pfingstfeiertagen:

Großes Concert.

Neu! Die Höllenfahrt Neu!

Neu! 50 Fuß hoch. Neu! Neu!

Der L

unverbrennbare Mann in tausend Flammen,
größte Attraktionsnummer der Welt, ausgeführt von

Mr. William Näveke.

Großes Moufite-Feuerwerk.

Es gelangen ca. 50 Pfd. zur Ausführung, wovon besonders hervorzuheben sind: Der Vesuv zu Neapel, Riesensterne mit Verwandlung, verschieden-farbige Brillant-Fontainen, Brillantsterne mit verschiedenen Lichteffecten, grosse Sonnenräder, Fächerpalme, Sprühregen, Raketen, Leuchtkugeln in all. Farben.
Anfang 4 Uhr Nachm. Entree für Erwachsene 30 Pf.

Richtiges 1/10 Pfd. Bollgewicht in Lagen

Cordonett-Häkelgarne

crème, weiß,

Nr. 14	Nr. 16
Lage 15	Lage 16
2 Lagen 28	2 Lagen 30
Nr. 18	Nr. 20
Lage 17	Lage 18
2 Lagen 31	2 Lagen 32
Nr. 30	Nr. 40
Lage 19	Lage 20
2 Lagen 35	2 Lagen 37
Nr. 50	Nr. 60
Lage 23	Lage 29
2 Lagen 43	2 Lagen 54

Weiss Cordonett-Häkelgarn,
20 Gramm-Knäule,

Nr. 30 Nr. 40 Nr. 50 Nr. 60

Rolle 10 Pf., Rolle 12 Pf., Rolle 14 Pf., Rolle 16 Pf.

Farbig Cordonett-Häkelgarn,
Rolle = 5 Pf., Carton 10 Rollen = 45 Pf.

Bederfarbig Doppelgarn,
garantirt waschecht,
Lage 1/10 Pfd. 28 Pf.

Echte Sommer-Vigogne
sehr preiswerth.

Fischerstr. **Th. Jacoby.** Fischerstr.
24.

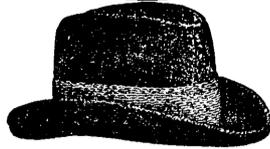
A. Danielowski,
Neufl. Mühlenstr. 67.
Colonialwaaren
und Weinhandlung,
Destillation.
Specialität: Rum und Cognac,
ächter Berschnitt.

Zum bevorstehenden Feste
empfehle:
geeignet zur Reise und Ausflügen:
**Große und kleine
Appetitwürstchen**
(zum Rohessen)
à Paar 30 und 15 Pf.
Max Tübel,
Alter Markt 46.

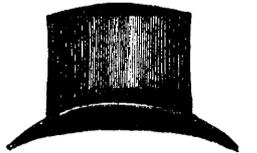
Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik

Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.

empfehlte sein größtes reichsortirtes Lager aller



Neuheiten



Herren- u. Knaben-Filzhüten

zu bekannt billigsten Preisen.

Cylinderhüte Chapeaux-Mechanik

von Mk. 4,00 an.

von Mk. 8,50 an.

Elbing, Deutsche Herrenmoden Allenstein,

Fischerstraße 32.

Richtstraße 2.

Inhaber: J. & H. Levy,

empfehlen ihr reich sortirtes Lager

fertiger eleganter Herren-Sommerpaletots

Promenaden-, Salon- und Trauanzüge,

sowie

Einsegnungs- und Knabenanzüge

in den entzückendsten Façons zu weit herabgesetzten Preisen.

A. Preusschoff,

Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse“

Delicatessen-,
Colonial-, Wein-,
Cigarren-
und Bier-Handlung.
Specialität: Fischversand.

Zum Feste

empfehle:

ff. gebr. Caffee

à Pfund 1,60 bis 2,40 Mk.

ferner:

billigere Sorten Caffee's

in guter Qualität

à Pfund 75 Pf. bis 1,10 Mk.

Margarine

in allen Preislagen und stets

frischer Waare,

von 40 bis 70 Pf. pro Pfd.

Rosinen

— à Pfund 25 u. 30 Pf. —

Prima Rosinen

— à Pfund 40 u. 50 Pf. —

ff. Messina-Äpfelinen

à Dgd. 80 Pf. bis 1,00 Mk.

ff. Citronen

à Dgd. 90 Pf.

Adolf Kuhn, Fischerstr. 34.



Zur Kucherbäckerei!

Backpulver, Hirschhornsalz, Pottasche, Cremortartari, dopp. kohlen-saures Natron, Citronenöl, Gewürzöl, Rosenwasser, Orangenblüthenwasser, Nelken, Zimmet, Ingber, Cardamom, Citronat, Orangeat, Citronen- und Pomeranzenschalen.

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)
Specialität: Streichfertige Delfarben.

Kräftiger Privatmittagstisch
wird gesucht. Offerten mit Preisangabe
unter L. 6 an die Exped. d. Ztg.

Hirschhornsalz,
gereinigte Pottasche,
Cremortartari,
Natron,
Succade, Orangeat,
Cardamom
und andere feine Gewürze,
Citronenöl,
Kuchengewürzöl,
aromat. Rosenwasser,
La Vanille
empfehlte in nur besten Quali-täten zu billigsten Preisen
Rudolph Sausse Nachd.,
49. Alter Markt 49.

C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr.
empfehlte sich zur Ausführung von
Reparaturen
von Flügeln und Pianinos eigenen
und fremden Fabrikats.

Louise Schendell,

Atelier für

Künstl. Zähne,

Blomben etc.,

Ann. Mühlenstr. u. Mühlenstr.-Ecke.

Rehböcke,

auch zerlegt, billigst,

Caviar la

empfehlte

M. B. Redantz,

Wildhandlung u. Fischversand.

Special-Geschäft.

vis-à-vis der Elb. Zeitungs-Expedition.

Gute Brodstelle.

Czersk a. d. Ostb.

Wein Central-Hotel, früh. Ehlers, verbunden mit Colonialwaaren-Geschäft, Destillation und Mehlhandlung, welches sich im Neubau befindet, mit Concertgarten, Kegelbahn und großem Saal nebst Bühne, überhaupt größtes Etablissement am Plage, bin ich willens, vom 15. Juli 1897 auch später zu ver-pachten. Das Local wird aufs Beste ausmöblirt. Czersk ist großer Geschäfts- und Industriepfah, hat ca. 5000 Ein-wohner.
J. Manikowski.

Wein seit 30 Jahren gutgehendes
**Kurz-, Galanterie- und
Schuhwaaren-Geschäft**
nebst **Buch**, im eigenen, am Markt ge-legenen Hause, beabsichtige ich anderer Unternehmungen halber so schnell als möglich nebst Grundstück zu verkaufen. Nur Selbstreflektanten gebe gern An-trast.
S. Jontofsohn, Saalfeld Ovr.

Tüchtige

Dachdecker

die auch zu asphaltiren verstehen, finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

F. Esselbrügge,

Gräbenz.

Gesucht wird zum 1. Juli 1897 ein unverheirateter, nüchtern

Waldwärter

(kein Förster), welcher Kulturen versteht. Zeugnisabschrift. erbittet

Dom. Schloß Birglau,
Kreis Thorn.

Neues Fahrrad

Dypl beste Marke

billig zu verkaufen. Offerten unt. L. 5 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Wohnung von 4-5 Zimmern eventl. 2 kleinere derselben Größe in einer Etage, möglichst mit Wasserleitung u. Garteneintritt p. 1. Oktober cr. gesucht. Schriftl. Meldungen an die Exped. d. Bl. sub A. K. 100 erbeten.

Ein gut möblirtes Zimmer mit Garteneintritt zu ver-miethen

Kalkschennstr. 16.

Möblirtes Zimmer

p. sofort für einige Abende in der Woche zu miethen gesucht. Offerten unter **H. M. Haupt-postlagernd.**

Benno Danus Nachf.

Colonialwaaren-,
Delicatessen-,
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.
Hierzu eine Beilage.

Elbinger Staudesamt.

Vom 3. Juni 1897.
Geburten: Arbeiter Franz Rohnte 1 Z. — Schlosser Hermann Tromp 1 Z. — Kaufmann Sali Zweig 1 S. — Arbeiter Gustav Grünwald 1 S. — Arbeiter Theodor Mochl 1 Z. — Fabrikarbeiter Gottfried Lettau 1 S. — Schlosser Hermann Gutsjahr 1 Z. — Factor August Feilhaber 1 S.
Aufgebote: Zuschneider August Jurgel mit Martha Borchert.
Sterbefälle: Fabrikarbeiter Heinrich Ruhn 1 Z. — Fabrikarbeiter Friedrich Ruhn 1 Z. — Fabrikarbeiter Heinrich Ferd. Schöneberg 1 Z. — 5 M.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Herr Katasterkontrolleur Seydel-Gulischin (Oberstleuten.) Z.
Verlobt: Frl. Hedwig Greil - Hattenburg mit Herrn Emil Born - Groß-Dirschheim.
Gestorben: Frau Wilhelmine Haslau, geb. Ruffschau - Graubenz. — Obergärtner Benno Leichert - Finkenstein. — Bürgermeister Gustav Plath - Johannisburg. — prakt. Arzt, Sanitätsrath Dr. Otto Neufeld-Jordan.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Tollmit Nr. 84** auf den Namen des Kaufmanns **Otto Neubert zu Elbing** eingetragene in **Tollmit** belegene Grundstück **am 8. Juli 1897, Vorm. 9 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 75 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Absätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 9. Juli 1897, Vorm. 11 Uhr,**

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verkündet werden.
 Elbing, den 25. Mai 1897.
Königliches Amtsgericht.

Fahrrad gut erhalten, billig zu verkaufen **Wasserstr. 24.**

Spargel

täglich frisch, aus Kl. Röhren und Alt-Dollstädt
 I 60 $\frac{1}{2}$, II 50 $\frac{1}{2}$, III 40 $\frac{1}{2}$ pro Pfd.
 empfiehlt die
Obsthalle
 (Alter Markt.)

Thüringer Dampf-Wurffabrik

Inh.: **Max Tübel,**
46 Alter Markt 46
 nächst Ecke Schmiedestraße empfiehlt zu den Feiertagen:
Kalb- | Keulen, Rind- u. Hammel- | Cotelettes, Casseler Rippsteck, Prima Rind-, Hammel-, Kalb- und Schweinefleisch, Vögelrinderbrust etc.
 Größte Auswahl in täglich frischen Aufschnitt. Diverse Sorten **Braten,** sowie alle feinen, frischen u. geräucherten Fleisch- u. Wurstwaren.

Prima Bohnermasse, Möbelcomposition und Möbelpoliturpomade zum Reinigen und Aufpoliren der Möbel empfiehlt **Rudolph Sausse Nachf., 49. Alter Markt 49.**

Apfelwein, herb, mild, Stachelbeerwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein empfiehlt **Adolph Kellner Nachf.**

Größtes Fahrrad-Lager!

Habe es mir schon seit Jahren zur Aufgabe gemacht, nur erstklassige Räder zu führen. Dies ist mir in diesem Jahre mehr als je gelungen durch **direkten Abschluß** mit den größten Weltruf genießenden Fabriken, als



Cleveland, Triumph, Opel, Victoria.

Sämmtliche Fabriken gehen nicht von dem Prinzip aus, Fahrräder als Massenartikel auf den Markt zu werfen, sondern legen ihren ganzen Ehrgeiz darin, jede Maschine mit größter Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit herzustellen, so daß jede Maschine als **Muster-Maschine** da steht. Trotzdem habe die Preise so billig gestellt, daß es jedem Fahrer möglich gemacht ist, auch für billigen Preis ein **erstklassiges Fabrikat** zu fahren. Auch Nichtkäufer lade ich zur Besichtigung meines reich sortirten Fahrrad-Lagers höflichst ein.

Reelle Garantie, da eigene Reparatur-Werkstätte. Bequeme Zahlungen.

Unterricht gratis in verdeckter Fahrbahn, nach auswärts Lehrmaschine unentgeltlich.

Paul Rudolphy Nachf., Elbing, Fischerstraße 42.

Hôtel Germania. Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche. Special-Ausschank von Höcherlbräu.

Institut Rudow Tüchtige Schlosser,

Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt für alle Plätze exact und discret Auskünfte u. Ermittlungen jeder Art, Beobachtungen etc., sowie alle sonst. Vertrauensangelegenheiten. Prospekte kostenfrei.

10 Eisendreher

mit guten Zeugnissen, welche einschließlich Militär-Dienstzeit mindestens 3 Jahre Gefelle gewesen sind, finden sofort Beschäftigung in der **Artilleriewerkstatt Danzig.**

Schmiede und Maschinenschler

suchen bei hohem Lohn **Maschinenbau-Gesellschaft Osterode.** Ein **Rübenunternehmer mit 10 Venten** sofort gesucht. **Bahr, Hombelsh, Kreis Dirschau.**

Verkäuferin für Kurzwaren.

Suche per 1. Juli für mein Kurzwaren-Geschäft erfahrene, tüchtige Verkäuferin christlicher Confession, welche fließend polnisch spricht. Offerten und Zeugnisse mit Angabe des Alters und Gehalts-Ansprüche bei freier Station erbitte **Hermann Prinz, Neuenburg Wpr.**

Tüchtige Maurer

finden dauernde Beschäftigung bei **Fr. Friesse jun., Maurermeister, Damerau, Kreis Calm, Westpr.**

Die Stelle eines ersten Destillateurs

wird in meinem Hause p. 1. August d. J. vacant. Nur ältere, erfahrene und gut empfohlene Bewerber, welche schon in größeren Geschäften thätig gewesen sind, finden bei hohem Gehalt Berücksichtigung. Briefmarken verbeten.

J. Barnass, Bromberg.

Ein geprüfter Heizer

findet dauernde Beschäftigung bei **Brauerei Englisch Brunnen.**

Maurerlehrlinge

werden noch eingestellt bei **Depmeyer, Maurermeister.**

Gute Brodstelle!

Ich beabsichtige mein in einem Kirchdorf, nahe der katholischen Kirche, seit 30 Jahren bestehendes, mit Erfolg betriebenes **Manufactur-, Kurz-, Colonial-, Mehl- u. Eisenwaren-Geschäft** mit 12 Morgen gutem Acker mit Wiesen, anderer Unternehmungen halber unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten.

Joseph Blau, Gartschin per Sr. Vinowo Wpr.

Todesfalls- und krankheitshalber ist meine am Markte in bester Lage belegene **Bäckerei**

altes gangbares Geschäft, vom 1. Juli oder später zu verpachten. Die Bäckerei ist die einzige hier am Orte, welche direkt am Markte gelegen ist. Kautionsfähige Bewerber wollen sich persönlich melden bei **Frau A. Diemke, St. Chlau.**

Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör, wenn möglich mit Wasserleitung, zu mietzen gesucht. Offerten unter **E. 20** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

in Ruhe lassen, bevor sie allein davon schwimmt! Verzeihung, Signore Conte, aber da will noch ein Dritter Passagiere in's Haus bringen und die Burschen haben mein Fahrzeug losgerissen!"
 Bei diesen Worten verschnaud Giuseppe eiligt, während die Anwesenden sich erstaunt ansahen über den unerwarteten neuen Besuch, der ihnen im Momente sehr unangenehm kam.
 Schon hörte man Schritte in dem Hausflur und es waren deutsche Worte, welche Paul's Ohr zu seinem Befremden von dort her vernahm. Er glaubte sogar, die Stimme erkannt zu haben und riß die Thüre auf.
 Vor derselben standen Eberhard und seine Gattin Martha.
 XXI.
 Die Brautleute und Marietta trauten ihren Augen kaum, als sie jene beiden so unerblicklich vor sich sahen; denn keiner vermochte sich das so ganz unerblickliche Eintreffen dieser Gäste im Mindesten zu erklären. Aber dessen ungeachtet gab es unter den Anwesenden zwei Personen, die noch frapperter waren, als die Genannten.
 Beatrice nämlich starrte zuerst mit vorgebeugtem Körper auf die Gestalt des an der Seite seiner Gemahlin lebenden Grafen, gleich als ob sie eine gespenstliche Erscheinung wahrnehme, und von dieser flogen ihre Blicke dann vergleichend zu Paul hinüber. Eberhard selbst aber prallte so jäh zurück, daß Martha's Arm dabei aus dem feinsten glitt und auch diese erblähte bei der sobald schon eingetretenen Begegnung ihrer einstigen Rivalin.
 „Du, Eberhard?“ rief Paul höchst betroffen, aber kaum war dieser Name aus seinem Munde hervorgegangen, als sich sein Erstaunen bis zu einem noch höheren Grad steigern sollte.
 „Eberhard?? — Wer trägt hier diesen Namen? Wer von Ihnen beiden nennt sich Eberhardo Conte di Borra?“ tönte es von den bebenden Lippen Beatrice's.
 „Ich, Beatrice Castelli!“ entgegnete der soeben Angekommene, indem er entschlossen vortrat.
 „Und dieser?“ fragte Beatrice in atemloser Hast, während sie mit vorgestrecktem Arme auf Bianca's Verlobten deutete, ohne aber von Jenem ihre Augen abzuwenden.
 „St. Graf Paul, mein jüngerer Vetter, dessen Familienähnlichkeit mit mir Sie schon ehedem und neuerdings wieder getäuscht hat“, war Eberhard's Antwort.
 „Mein Gott, was habe ich Unglückselige gethan!“ rief Beatrice, sich abwendend und ihr Gesicht mit den Händen bedeckend.
 Eine peinliche Stille trat ein.
 Das bisher Unbegreifliche begann nun auch denen klar zu werden, die noch vor wenigen Minuten keine Ahnung davon gehabt hatten, wie der verschlungene gordische Knoten sich lösen werde; aber

wie verschieden waren die Eindrücke, die sie dadurch empfingen!
 Paul sah sich befreit von jedem Schatten, der auf seine Ehre gefallen war, und Martha's Verhalten bedurfte keiner Rechtfertigung mehr, so daß er im Gegentheil das innigste Mitgefühl für ihre Lage empfinden mußte. Bianca wurde von dem Gedanken, Graf Eberhard müsse ihr Vater sein, so unangenehm berührt, daß die Befriedigung über die Lösung des ihr Verhältnis zu Paul betreffenden Konfliktes, welche sie sonst freudig begrüßt haben würde, für den Augenblick in den Hintergrund trat. Hatte sie doch das Entsetzen, das ihr Beatrice's Behauptung anfangs einflößte, schon vorher durch ihr festes Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit des Geliebten überunden. Marie dagegen war es, die die endliche Aufhellung des Dunkel's angenehm überraschte, denn die Besorgnisse über das Schicksal der zwei Personen, die ihr speziell am nächsten standen, hatten sie in der letzten Zeit mit größter Bangigkeit erfüllt.
 Die Art und Weise, wie die einzelnen Personen in ihren wechselseitigen Beziehungen sich hier gegenüberstanden, war eine dermaßen peinliche, daß Niemand die Fortdauer dieser Scene wünschen konnte. Ihr ein Ende zu machen, lag vor Allem in Eberhard's, Beatrice's und Martha's Interesse.
 Dies veranlaßte die Letztere, das Schweigen zu unterbrechen.
 „Die meinem Gatten obliegende Verpflichtung“, sprach sie, „eingetretene Bewicklungen schleunig zu beseitigen, hat uns Beide hierhergeführt und Alles, was zu diesem Zwecke erforderlich ist, soll während unserer kurzen Anwesenheit geschehen. Wenn die Gattin des Grafen Eberhard über die Enthüllungen der Signora Castelli so lange als möglich geschwiegen hat, so wird diese es jetzt nicht mehr unbegreiflich finden. Jener Ring aber, der mir eingehängt wurde, ist in die Hände seines ursprünglichen Besitzers zurückgelangt, dem schon damals, als meinem Gemahl, nicht das Recht zustand, sich desselben zu solchem Zwecke zu entäußern.“
 „Schon damals?“ rief Beatrice, aus ihrer Erstarung sich aufruffend, während eine hohe Röthe in ihren Wangen aufstammte und ihre Augen sich mit dem Ausdrucke banger Frage auf den älteren Grafen Borra richteten. „Nein, das ist nicht möglich, nicht denkbar! Conte Eberhardo! Warum sagen Sie Ihrer Gattin nicht, daß sie sich täuscht und daß Sie zu jener Zeit noch frei waren von dem ehelichen Bunde, als Sie —“
 „Ich glaube, daß weitere persönliche Verhandlungen hier kaum am Platze sein dürften, am wenigsten in Gegenwart Ihrer Tochter“, unterbrach sie die Gräfin rasch. „Das Schweigen meines Gemahls wird Ihnen die Richtigkeit meiner Versicherung bestätigen.“
 „Sie haben recht, Contessa“, erwiderte Beatrice,

deren aufwallende Bitterkeit und Entrüstung nun einer schmerzlichen Resignation zu weichen begann.
 „Meine längere Anwesenheit kann kaum Jemand in diesem Kreise, in dem ich, ohne es zu wollen, nur Unheil stifte, erwünscht sein. Ich selbst bin ja das Opfer beklagenswerther Mißverständnisse geworden und an mir haben sich meine Handlungen am schwersten gerächt. In dem Moment, in welchem ich das, was ich erstrebte und worauf ich meine einzige Hoffnung gründete, erreicht zu haben glaubte, mußte ich die Gefühle der wiedergefundenen Tochter aufs Tiefste verletzen und sie mir dadurch gänzlich entfremden. Lebe wohl, meine Tochter, und gedente Deiner Mutter in Zukunft wenigstens ohne Groll und Bitterkeit!“
 Beatrice Castelli verließ mit stummem Grusse gegen die übrigen Anwesenden das Gemach. Als ihr Blick dabei auf dem Antlitz Eberhard's einen Augenblick ruhen blieb und dieser in demselben den schmerzlichen Vorwurf las, trat er erschüttert zurück, um seine Bewegung und Beschämung vor den Anderen zu verbergen.
 Nun stand die Unglückliche draußen auf dem Vorplatze, die letzte Hoffnung eines freudlicheren Lebens hinter sich zurücklassend. Der, welchen sie einst geliebt hatte, ließ sie ziehen, ohne ihre Bergehung für all das Leid, das sein an ihr begangener Frevel hervorrief, mit einem einzigen Worte zu erheben. Konnte er es an diesem Orte auch thun, ohne sich vor der eigenen Tochter noch mehr bloßzustellen, als die Umstände ohnehin es von ihm schon gefordert hatten? — Und nicht einmal das Kind, dem sie das Leben gab, hatte einen Schiedspruch für die Mutter gehabt!
 Beatrice preßte ihre Hand auf das Herz, welches unter der Fülle des Wehes zu zerpringen drohte und blieb stehen; denn im ersten Augenblicke war sie nicht im Stande, ihren Weg bis zur Ausgangsthor des Hauses fortzusetzen.
 Da aber öffnete sich die Thür, die sie soeben hinter sich geschlossen hatte und eilends trat Bianca heraus.
 „Mutter!“ sprach das Mädchen mit gedämpfter Stimme. „Verzeih, daß ich Dich gehen ließ, ohne Dein Lebewohl zu erwidern. Ich war nicht fähig, zu sprechen in dem Momente, als Du Dich rasch entfernest. Vergieb mir, wenn ich Dich nicht so lieben kann, wie Du es von Deiner Tochter erwartest haben magst, trotzdem das Vieles zwischen uns Beide getreten ist. Aber Deiner Bitte will ich eingedenk sein und mich stets erinnern, daß Du um m. in. et. willen viel gelitten hast.“
 „Ich danke Dir, mein liebes Kind. Wollte Gott, es wäre anders gekommen und Du könntest zu Deiner Mutter mit wärmeren Gefühlen aufblicken, als es jetzt der Fall ist. Auf Deinem ferneren Lebenswege werden Dich meine heißen Wünsche und Gebete begleiten, daß Du glücklicher, weit glücklicher

werden mögest, als ich es gewesen bin, oder je sein kann! Lebewohl!“
 Beatrice ergriff die Hände ihres Kindes, zog es an sich und hauchte den ersten Kuß auf Bianca's Stirn. Dann riß sie sich los und verschwand.
 Mutter und Tochter sahen sich niemals wieder. Nach Verlauf von einigen Tagen empfing Bianca einen Brief, in welchem Beatrice mittheilte, daß sie Venedig bereits verlassen habe. Wohin sie gehe, das solle der Tochter für jetzt verborgen bleiben, denn ein Verkehr könne ja leider, so wie die Umstände sich gestaltet hätten, zwischen ihnen Beiden nicht bestehen. Vor ihrer Abreise habe sie noch ihren bei der Trauung erhobenen Einspruch zurückgezogen, so daß dieser kein Hinderniß mehr im Wege stehen werde.
 Sie hoffe, daß der zukünftige Gatte der Tochter ihr die durch Mißverständnisse herbeigeführten Differenzen so wenig nachtragen werde, als sie ihm vernünftiger Weise nach erfolgter Aufklärung des Sachverhalts deshalb großen könne, weil er sie als eine Betrügerin angesehen habe.
 Auf Bianca machten Beatrice's Zeilen tiefen Eindruck, denn sie ahnte nach deren Empfang, das Diejenige, welche wenigstens dem Gelübte nach ihre Mutter war, damit auf immer von ihr geschieden sei!
 Bevor aber Beatrice Castelli von Venedig abreiste, wurde ihr, ohne daß Paul und Bianca es ahnten, noch eine gewisse Genugthuung zu Theil, die sie nicht mehr erwartet hatte.
 Ihre Habseligkeiten fanden am zweiten Tage nach der Trennung von ihrer Tochter schon zur Absendung bereit und sie selbst hatte sich, durch Gemüthsaffekte und körperliche Anstrengung ermattet, am letzten Abend, den sie in der Lagunenstadt zubrachte, an das offene Fenster des bisher von ihr bewohnten Gemaches gesetzt, um sich durch Einathmung der kühlen Luft zu erfrischen.
 Während sie das müde Haupt auf die Hände stützte, blickte sie träumerisch auf die von Zeit zu Zeit vorüberziehenden Gondeln hinab, aber die Gedanken weilten bei der, welche sie hier zurücklassen mußte.
 Da wurde sie in ihrem trüben Sinnen durch die Wahrnehmung gestört, daß eins der Fahrzeuge vor ihrem Hause Halt machte und seinen Passagier absetzte, welcher vor dem Aussteigen noch zu ihr empor sah. Das abendliche Dämmerlicht reichte noch hin, um die Züge des Fremden zu unterscheiden und mit einem unterdrückten Ausruf fuhr Beatrice zurück, als ihre Blicke mit denen des Grafen Eberhard di Borra zusammentrafen.
 Sollte sie ihn empfangen, wenn er wirklich zu ihr kam, was sie kaum mehr bezweifeln konnte?
 (Schluß folgt.)